



SCHAUSPIEL



THEATER AN DER RUHR

PEER GYNT

VON HENRIK IBSEN

SA 14.10.2017 | 20:00

THEATERFORUM



PEER GYNT von Henrik Ibsen

Mit

Maria Neumann
Roberto Ciulli

Regie, Raum, Dramaturgie

Roberto Ciulli
Maria Neumann
Thorsten Scholz

Licht

Kostüm

Ton

Requisite

Regieassistentz

Heinke Stork
Fritz Dumcius
Anna Vynogradova
Dijana Brnic
Pia Testroet

Dauer

Premiere

Fotos

1.35 Std., keine Pause
19. Januar 2017
Joachim Schmitz

DAS STÜCK

Roberto Ciulli und Maria Neumann begeben sich erneut zusammen auf eine Reise. Diesmal auf die des nordischen Sagenhelds Peer Gynt. Ciulli und Neumann werden beide den Peer spielen, die Rollenzuschreibungen bleiben unklar.

Peer ist ein Träumer, ein Lügner, der sich mit der Märchenwelt identifiziert, seiner Phantasie freien Lauf lässt. Wer länger auf dem Meer unterwegs ist, erliegt auch den Trugbildern, die die Wolken bilden. Viele Rollen hat er angenommen und muss feststellen, dass er völlig unbedeutend ist. Alles Fassade. Schicht um Schicht, Existenzform um Existenzform häutet er sich und findet doch keinen Kern. Das erschüttert ihn, Identität erweist sich als Konstrukt.



PRESSE

Peers Pas de Deux

Es gehört zu den Geheimrezepten des Mülheimer Theaters an der Ruhr, sich mit einem Stück so zu verabreden, als müsse man etwas endgültig klären. Dabei sind es oft Paraphrasen oder „nur“ ein einzelner Akt von fünf, den man dazu benötigt. Es werden Figuren verworfen oder miteinander vereint, Stücke eines oder verschiedener Autoren zu einem neuen verknüpft, voluminöse Textkörper durch einen Trichtertunnel geschickt, um am Ende eine Fassung ganz ohne Schnickschnack, ohne Schlenker zu gewinnen. Es bleibt nur das Wesentliche, der Kern. [...]

Zwei Peer Gynts, auf Siebenmeilenstiefeln

Ein Tisch, zwei Stühle, ein Schrank und ein schmales Bett markieren das Universum der beiden Peers. Zu Beginn sitzen sie sich wie schlafend gegenüber, die Köpfe auf dem Tisch abgelegt. Der eine, ein alter Mann mit langen schlohweißen Haaren, der andere, eine androgyne, alterslose Erscheinung. Wie Zwillinge tragen beide einen schwarzen Anzug, das Hemd ein paar Knöpfe weit offen. Mit Siebenmeilenstiefeln wandern sie durch die fünf Akte des Originals und werfen sich die unterschiedlichen Rollen wie Bälle zu. Mal gibt der eine, dann die andere den Peer, gemeinsam rekapitulieren sie die wichtigsten Stationen und Begegnungen eines Menschenlebens und treten in Dialog mit den eigenen Gespenstern, die sie heimsuchen.

Das Stück beginnt mit dem Bankrott des Vaters. Die Mutter Aase,

im ersten Akt von Ciulli gespielt, ist verbittert, aggressiv und böse. Der junge Peer, „ein Schwein von Sohn“, gespielt von Maria Neumann, flüchtet in Traumwelten und größenwahnsinnige Abenteuer. Seine Erzählung vom Ritt auf einem Bock über den Gendringrat hallt wie von ganz weit weg zu uns. Die beiden Schauspieler holen ihre Sätze aus der Erinnerung, ziehen sich diese an wie das Kostüm einer vergangenen Identität und stellen sie wie eine Fahne auf den erklommenen Gipfel.

Dabei ist es vor allem Ciullis Fremdsprachigkeit, die den Texten zu einer besonderen Verdichtung verhilft. Wenn er als Aase dem eigenen Sohn finster entgegenblökt: „Aus dir hätte etwas werden können!“, dann wirkt es so, als wäre der Konjunktiv in diesem Moment gerade erst erfunden worden. Als sich die beiden, nun Ciulli als Peer, an die geraubte Bauerstochter Ingrid erinnern, die er als reiche Partie vom Traualtar entführt und schändet, dekliniert Ciulli den Namen Ingrid als ein ganzes Spektrum sterbender Liebe: Begehren, Wut, Ekel und Gleichgültigkeit kann er aus diesen zwei Silben pressen, bis Maria Neumann als Ingrid weinend zu seinen Füßen liegt.

Tanz bis ans Ende der Liebe

Der Wahn, Kaiser zu werden, treibt Peer zum Trollkönig. Neben der ätherisch idealisierten Solvejg soll hier die Königstochter, die „Grüne“, als Karrieresprungbrett erhalten. Peer, der Lügner, laviert sich aus der brenzigen Lage, selbst ein einäugiger Troll



zu werden, heraus und flieht: Die geschwängerte Braut lauert ihm in Gestalt einer Stripteasetänzerin auf, die ihm den gemeinsam gezeugten Balg, einen Stoffaffen, vorhält. Zu Leonard Cohens *Dance me to the end of love* zaubert Maria Neumann, lasziv tanzend und sich bis auf die Dessous und Strapse enthüllend, die Erotikbar im leeren Kleiderschrank.

Ein kleines Wunder dieses Abends ist es, wie es die beiden Schauspieler schaffen, mit minimalistischer Genauigkeit und einer Handvoll Requisiten, die aus einer kleinen Schublade hervorgezogen werden, so unterschiedliche Räume und Atmosphären entstehen zu lassen. Die Ozeanreise wird mit dem Falten eines Papierschiffs illustriert, das sinkende Schiff und der Zweikampf zwischen zwei Ertrinkenden manifestiert sich am Bett, die alte Mutter drapiert sich klammernd um den auf dem Stuhl sitzenden Peer, um dann sterbend auf den Tisch gebettet zu werden.

FRIEDERIKE FELBECK, NACHTKRITIK.DE

Der Lebensrückblick eines Gescheiterten

Ibsens „Peer Gynt“ ist ein aufwändiges Stück mit rund fünfzig Akteuren. Nicht am Mülheimer Theater an der Ruhr: Da reichen dafür Hausherr Roberto Ciulli und Maria Neumann. Die Beiden [...] haben eine faszinierende Zweipersonen-Fassung des märchenhaften Dramas herausgebracht.

Zu sehen ist die Lebensgeschichte eines Gescheiterten in Schlaglichtern, wie sie in der Erinnerung des alten Peer Revue passieren und dabei den Fünfkaker, dem Versmaß enthoben, im 90-minütigen Konzentrat wiedergeben.

Zu Beginn sind die Rollen noch alters- und typgerecht verteilt: Die drahtig-burschikose Maria Neumann ist der sich als wilder Jäger aufspielende Peer. Der 82-jährige, melancholische Lebensweisheit ausstrahlende Ciulli sieht sich das als seine Mutter Aase gelangweilt gelassen an und kontert trocken: „Du lügst!“ Mit Peers erster Eroberung, der Ingrid, schlüpft Ciulli dann in die Rolle des Titelhelden und Maria Neumann brilliert [...] in allen weiteren Rollen. Dabei entstehen mit nur wenigen Requisiten große Theatermomente. Besonders berührend etwa Aases Sterbeszene: Ciulli trägt sie über die Schulter gelegt, wird beim gemeinsamen Ritt zum imaginären Königsschloss gleichsam zum Vater aus Goethes „Erlkönig“-Ballade.

Beim Zwiebelmonolog, in dem Peer vergeblich nach dem Kern seines Lebens sucht, beißt Neumann eine große Zwiebel auf, was sogar Ciullis selbstsüchtigem Peer die Tränen in die Augen treibt. Am Ende wird er mit dem Knopfgießer darum ringen, dass sein Leben nicht als mittelmäßig eingestuft wird, damit er nicht umgeschmolzen wird, sondern doch lieber in der Hölle landet. Ein starker, ein magischer Theaterabend.

KLAUS STÜBLER, RUHRNACHRICHTEN



[...] Nun ist es ein anderes Werk der Weltliteratur geworden: Henrik Ibsens 1867 geschriebenes und gut 170 Seiten langes dramatisches Gedicht mit faustischen Dimensionen und Anspruch. [...] Es lässt sich aber gut verdichten, wie Maria Neumann findet, indem die Vielzahl von Personen und die Fülle der Begegnungen, die Peer um die halbe Welt führen, in Spielsituationen aufgelöst werden. „Wir spielen nur den roten Faden, die Essenz“, erklärt Ciulli. Er war zufällig auf eine italienische Version des Stücks gestoßen, las es erneut, war begeistert und stieß bei seiner Spielpartnerin auf die gleiche Begeisterung, die dann mehrere Textfassungen schrieb. Ibsen hatte Peer Gynt einst in Süditalien geschrieben und auch Biografisches darin verarbeitet. Aufgewachsen in einer sehr wohlhabenden Familie, ging der Vater als Geschäftsmann bankrott, als der kleine Henrik gerade acht Jahre alt war, und verfiel dann dem Alkohol. Er selbst hatte mit 18 eine Liaison zu einer zehn Jahre älteren Dienstmagd, mit der er einen Sohn bekam, für dessen Unterhalt er zeitlebens aufkam. Wie immer bei Ibsen geht es um die Lüge. [...] Und hier sieht Neumann auch einen aktuellen Bezug. Bei der geforderten Selbstoptimierung, die mit der Anhäufung von Reichtum, der Zurschaustellung von Potenz, Abenteuer und Reisen einhergeht, was bedeutet es dann, wie die Trolle es sagten, er selbst zu sein oder sich selbst genug zu sein? [...]

STEFFEN TOST, WAZ



FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting